Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 42 (1937-1938)
Heft: 23

Artikel: Festliche Münsterspiele in Bern : Tanzkantate alter Volkslieder
Autor: Egger, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313599

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Scheune wurde erbaut, ein grosser Hof und schöne Wege angelegt, die alten Gebäulichkeiten instand gesetzt, ein neues Wohnhaus erstellt, ein Gewächshaus errichtet, Fussballplatz und Schwimmbassin erarbeitet, die grossen Schlafsäle in kleinere aufgeteilt und vieles andere mehr. Jahr für Jahr wurde verbessert, verschönert und zweckmässiger eingerichtet. So weist denn der Neuhof am 25. Jubiläumstag keinen einzigen Schönheitsfehler auf.

Herr Peter, Schuhmachermeister, spricht davon, wie die hohe Pflichterfüllung der Anstaltsleitung auch auf das Personal wirke. Er überreichte ein Geschenk.

Herr Gemeindeammann Eichenberger würdigte das gute Verhältnis zwischen der Gemeinde Birr und dem Neuhof. Mit Humor bemerkte er, dass die Neuhofnachbarn nicht das reinste Gewissen und daher nicht ganz grundlos befürchtet hatten, die vielen Ungerechtigkeiten, die sie an Pestalozzi begangen hatten, nun auf irgendeine Art wieder heimbezahlt zu bekommen. Das sei anerkennenswerterweise nie eingetroffen.

Die Schreibende richtete als Vertreterin des Lehrerinnenvereins dessen gute Wünsche aus und übergab ein Geschenk.

Herr Regierungsrat Dr. Zaugg richtete nochmals das Schlusswort an Jubilare und Zöglinge.

Nach dieser gemütvollen Feier fuhr die Kommission nach Brunegg. Land und Oekonomiegebäude sind vom Neuhof gepachtet. Wiesen und Bäume sollen gesäubert, Hecken und Gestrüpp gerodet werden. Vom Wurm zerfressene Böden, Wände und Türen sorgen für ausgiebige Schreinerarbeiten. Ein neues, grosses Arbeitsfeld hat sich mit dieser Pacht aufgetan.

Pestalozzis Grundsätzen, den Menschen durch nützliche Arbeit zu innerer Genugtuung und Daseinsfreude zu führen, wird auf dem Neuhof in vollem Umfange nachgelebt. Klara Freihofer.

Festliche Münsterspiele in Bern

Tanzkantate alter Volkslieder

Im August freute sich Bern über eine grosse Veranstaltung. Eine Tanzkantate « Ewiger Reigen » wurde zehnmal aufgeführt, und zwar auf dem denkbar schönsten Platz für eine Freilichtbühne, vor dem Münsterportal.

Vorbild und Anregung zu diesem Werke gaben die alten Mysterienspiele mit dem Totentanz-Thema. Schon in Niklaus Manuels berühmter und revolutionärer Aufführung findet sich die Bilderfolge. Unsere Zeit ist von andern Leidenschaften und Kriegen durchtobt als die Reformation. Ewig bleiben aber Werden und Vergehen. Und so haben auch die Mysterienspiele dauernde Gültigkeit, seien sie nun gesprochen oder getanzt.

Senta Maria, eine sehr sympathische Münchner Künstlerin, kam zur Einstudierung nach Bern. Sie ist mit einem deutschen Musiker zusammen die Schöpferin und Gestalterin der Tanzkantate. Zu den vielen Mitwirkenden gehören die Schülerinnen der bekannten Sauerbeckschule, dann Mitglieder des Stadttheaters, ferner eine kleine Volkstanzgruppe und junge, turnerisch ausgebildete Leute. Für wenige Rollen brauchte man auswärtige Gäste, so die Baslerin Rose Marie Bachofen. Ein grosser Berner Gesangschor hilft mit.

In sieben Bildern nach alten Volksliedern vollzog sich das Geschehen auf der Bühne. Ueberall trat der Tod in verkappter Gestalt auf. Einmal war es der

feierlich finstere Tod eines hohen Würdenträgers, hier erhob sich der « Messner » plötzlich über den Bischof, löschte dessen Kerze und fällte ihn. Dort war es der werbende, lockende Spielmanntod am Hochzeitstage. Er führte die liebliche Braut hinweg. Später trat der Tod als unerbittlicher Kriegsherr auf und stürzte die Landsknechte. Oder ein Narr am Kaiserhof erfüllte die Gesellschaft der Adligen mit blassem Schrecken, weil man in ihm den Unheimlichen erahnte. Doch wich diese Ahnung zunächst wie ein flüchtiger Schatten. Senta Maria spielte selber den « Narren »-Tod. Diese Frau hatte in den Proben hundert Gesichter. Sie zeigte den Schülerinnen, wie jedem Menschen sein besonderer Tod harrt. Nicht immer ist er finster und gewaltsam, oder narrenhaft gauklerisch. Ein derbes Bild heisst « Mummenschanz ». Hier holt sich der Tod seine Opfer als gleissnerischer Krämer, der mit Todeslist das trunkene Volk hintergeht. Sein Pestkarren ist beladen mit Flitter und Tand zum Verkaufe.

Es gibt Menschen, denen der Tod auch als Erlöser, als grösster Freund erscheint. Diesen milden und hohen Tod verkörpert der « Wanderer » auf der Landstrasse. All seiner tödlichen Furchtbarkeit, seiner Tücke hat sich der Erlösende begeben. Niemand wird von dieser Todgestalt erschreckt. Sie ist Zuflucht den Bedrängten, eine hohe, doch nicht mehr entsetzliche Majestät.

Senta Maria ist Meisterin in der Kunst der Komposition. Fein wiegt sie Schwere und Leichtigkeit ab, fein verteilt sie Licht und Schatten. Sie spürt zum Beispiel, dass sich « Fest bei Hof » und « Hochzeit » nicht unmittelbar folgen dürften, die Aehnlichkeit im äussern Aufbau läge zu nahe. Zwischen diese feingesitteten Schilderungen des Lebens schiebt sich als drittes Bild die kraftvolle Schlachtfeldszene. Später wird die zarte, lyrische « Hochzeit » abgelöst durch « Mummenschanz », und diesem folgt wieder ein legendenhaft anmutendes Bild voller Reinheit, « Der Blumengarten » (Tod der Königstochter).

Chor: « Es ging ein Mägdlein zarte
früh in der Morgenstund
in ihren Blumengarten
frisch, fröhlich und gesund.
Der Blümlein es viel brechen wollt,
daraus ein Kranz zu machen
mit Silber und mit Gold.
. . . . . .
Es ist ein Schnitter, der heisst Tod.
Hat Gewalt vom grossen Gott.
Heut wetzt er das Messer,
es geht schon viel besser,
bald wird er drein schneiden,
wir müssen's nun leiden.
Hüt dich, schöns Blümelein! »

Im « Ausklang » steigert sich die Musik (Orgel) nochmals zu höchster Schönheit. Während jedes andere Bild in irdischer Trauer schliesst, ist dieses ganz ins Sphärische erhoben. Engel und Heilige vereinen sich im « Himmlischen Reigen ».

Für viele Menschen ist es heute schwierig, die Frömmigkeit alter Mysterienspiele auf sich wirken zu lassen. Sie wollen verstehen mit ihrer Vernunft. Gar manchem fällt es schwer, sich hineinzufinden in eine fremdgewordene Innerlichkeit, die die Reflexion und Kritiksucht unserer heutigen Verstandesseele

noch nicht gekannt hat. Das gotische Zeitalter war Hinwendung zum Ewigen. Es war erschüttert vom Wissen um Vergängliches, und so fand sein Todesbewusstsein ergreifenden Ausdruck. Wir Heutigen sind für immer herausgefallen aus der geistigen Atmosphäre des Mittelalters. Die fromme Einfalt und Schlichtheit kann im Gedröhn der Maschine nicht mehr bestehen. Trotzdem ist es nicht Reaktion, wenn man zurückgreift auf früheres Geistesgut. Man tut es ja nicht, um das Alte zu imitieren. Man erfüllt das Frühere mit neuen Bewusstseinsinhalten. Auch ist die gotische Welt nicht für alle versunken. In einer Welt moderner Bestialitäten fühlen Tausende das tiefste Verlangen nach Gott.

Die Aufführungen waren vom 9. bis 27. August auf zehn Abende verteilt.

Gertrud Egger.

Label — was ist das?

Es erscheint gegenwärtig auf dem Markt ein neues Zeichen, das die Aufmerksamkeit auf sich lenken will. Es handelt sich um das Label (gesprochen Leebel), das auf Erzeugnissen angebracht werden darf, die unter guten, empfehlenswerten Arbeitsbedingungen hergestellt werden und die von genügender Qualität sind. Vorerst finden wir das Zeichen auf Textilwaren, Zigarren und alkoholfreien Getränken.

Träger der politisch und konfessionell vollständig neutralen Bewegung ist die Soziale Käuferliga.

Dem Fabrikanten bietet das Label einen wirksamen Schutz gegen jene Auswüchse des Konkurrenzkampfes, bei denen nur durch Verschlechterung von Qualität und Lohn noch billiger produziert werden kann. Für den Arbeitnehmer strebt die Labelbewegung die Verbesserung der Arbeitsbedingungen an, soweit dies im Bereich des Möglichen liegt. Den Käufer endlich bewahrt sie davor, mit seinem Geld Zustände zu unterstützen, die er selber nicht verantworten könnte.

Der Produzent kann von der Sozialen Käuferliga ermächtigt werden, seine Waren mit dem gesetzlich geschützten Labelzeichen zu versehen. Dieses Recht wird nur solchen Firmen verliehen, die Waren unter einwandfreien Arbeitsbedingungen herstellen lassen. Minderwertige Ware bleibt in jedem Fall von der Auszeichnung ausgeschlossen. Rechte Ware, rechte Arbeit, rechter Lohn! Produkte, welche diesem Grundsatz entsprechen, verdienen bevorzugt zu werden. Sie sind nicht teurer als andere.

Das Label-Sekretariat, Hochfeldstrasse 102, Bern, steht Interessenten mit jeder gewünschten Auskunft zur Verfügung.

Mitteilungen und Nachrichten

Die Hausfrau im Dienste der Volkswirtschaft. (Mitgeteilt.) Unter diesem Titel veranstaltet der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht und der Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine vom 3. bis 8. Oktober in Luzern einen Ferienkurs, der es sich zum Ziele setzt, die Bedeutung der Hausfrau in der Volkswirtschaft unseres Landes zu beleuchten. Wirtschaftsfragen stehen heute im Vordergrunde des Interesses, jede Frau, ob sie als Hausfrau einer eigenen Familie vorsteht oder ob sie beruflich tätig ist und ihren Haushalt nebenbei besorgt, hat sich daher heute mit den Fragen der Volkswirtschaft